



Wo fühlst du dich wohl?
Ich liebe Auwälder, da kann man so wunderschön verstecken spielen.
Und ich liebe klares und sauberes Wasser.



Gefährdung heute

Durch menschliche Eingriffe und Bewirtschaftungsformen hat sich in den vergangenen Jahrzehnten der Lebensraum des Fischotters stark verändert.

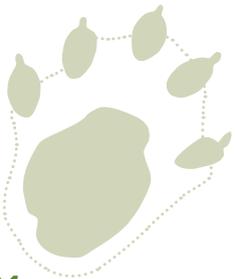
Bedrohungen heute

- Fließgewässerbegradigungen
- Uferbefestigungen
- Querverbauungen, zum Beispiel Wehre
- Verrohrungen von Bachläufen und Gräben
- Beseitigen von Laubbäumen und Sträuchern im Uferbereich
- Wasserverschmutzung durch Abwasser- und Nährstoffeinträge (Dünger)
- Freizeitdruck am Gewässer
- Straßenverkehr
- Illegale Verfolgung

Straßenverkehr

Der Straßenverkehr zählt heute zu den größten Gefahren für den Otter.

Obwohl er bestens an das Leben im Wasser angepasst ist, schwimmt der Otter in der Regel nicht im Wasser unter Brücken hindurch, sondern durchwandert sie auf Steinen oder Planken. Brücken, deren Befestigungen direkt in den Wasserkörper reichen, weicht der Otter aus und umgeht sie über Land. Dabei wird so manch einer überfahren: Rund 90 Prozent der gemeldeten Totfunde sind Straßenverkehrsoffer.





Die Straße ist nicht nur für mich eine Gefahr.
Aber immer mehr Menschen nehmen Rücksicht auf uns,
beim Bau von Brücken.

Waldbewirtschaftung

Natürlicher Auwald wurde häufig durch Fichtenaufforstungen ersetzt.

Auch auf vielen Grünflächen, die schwer zu bewirtschaften waren, stehen heute Fichten bis zum Gewässerrand. Im Gegensatz zu Laubbäumen beschatten sie ganzjährig das Wasser, was für viele Tiere eine Art „Tunnel“ entstehen lässt, den sie meiden. Fichtennadeln, die ins Wasser fallen, führen zudem zur Versauerung von Gewässern, was ebenfalls viele Tierarten, die im Wasser leben, nicht vertragen. Damit steht ihnen dieser Lebensraum nicht mehr zur Verfügung.



Bewirtschaftung Grünland

Viele Grün- und Ackerflächen werden bis zum Gewässerrand intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Dadurch kann Dünger direkt in die Gewässer gelangen und reichert diese mit Nährstoffen an, wodurch sich die Artengemeinschaft in den Gewässern verändert. Hinzu kommt, dass der durch Erosion bedingte Bodenabtrag von Äckern zur Verschlammung des Gewässerrandes führt. Zusätzlich wurden viele Quellen und Wiesengräben zur leichteren Bewirtschaftung in Drainagen und Rohre verlegt. Damit veränderte sich ein wichtiger Teillebensraum für Fische und Fischnährtiere.



Gefährdung heute

Wasserkraftwerke

Zahlreiche Bäche im Bayerischen Wald werden zur Energiegewinnung genutzt.

Stauhaltungen und Wehre bei Kleinkraftwerken sind unüberwindliche Barrieren für Fische. Heute ist der Bau von Umgehungsgerinnen, einer Art Bypass, vorgeschrieben. Außerdem müssen die Kraftwerksbetreiber eine Mindestmenge an Wasser im ursprünglichen Bachbett weiterfließen lassen, damit Fische ihren natürlichen Wanderbewegungen folgen können.

Wasserkraftwerke können das gesamte Ökosystem der Flüsse verändern. Vor allem bei Kleinkraftwerken gleicht der geringe Beitrag zur sauberen Energieerzeugung die Nachteile

für die Natur nicht immer aus. Der Zielkonflikt zwischen gewünschtem Zuwachs an regenerativer, CO₂-freier Energie und Erhalt freier Fließgewässer nimmt zu, je kleiner die Wasserkraftanlage und je ökologisch bedeutsamer das Gewässer ist.

Alle Fische wandern.

Die meisten Fischarten sind Wanderfische, die von den Laichplätzen zu den Nahrungsgründen und zurück wandern. Aufgrund vieler Querverbauungen durch Wehre sind jedoch die Gewässer in Abschnitte unterteilt, so dass Fische nurmehr eingeschränkt wandern können. Damit fehlt ein ausreichender genetischer Austausch zwischen den dadurch verinselten Fischpopulationen. Deshalb hat





Wasserkraftwerke – für Fische ein Hindernis!

*Ich hab schon mal von fliegenden Fischen gehört,
aber im Bayerischen Wald hab ich die noch nie gesehen.*

die Durchlässigkeit der Gewässer und ganzer Gewässersysteme beim Fischartenschutz sehr hohe Priorität.

Rote-Liste-Arten und FFH-Arten wie Nase, Rutte, Äsche, Barbe, Huchen, Koppe u. a. sind besonders von der Lebensraumzerstörung durch Wasserkraftwerke gefährdet und werden von Turbinen getötet.

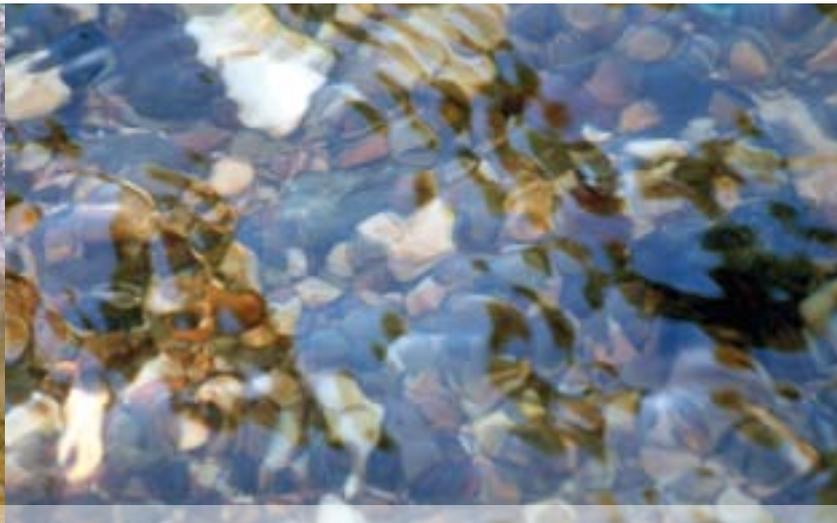
Wasser

Die meisten Fließgewässer sind heute durch Wehre und Uferbefestigungen in ihrem natürlichen Lauf eingeschränkt. Ihre Fließgeschwindigkeiten werden durch Begradigungen erhöht und durch Wehre gebremst. Das natürliche Spiel von Abtragung und Ablage-

rung von Geschiebe, Steinen und kleineren Partikeln ist dadurch nicht mehr möglich.

Fischarten wie Forelle, Äsche oder Nase brauchen jedoch einen möglichst reinen Kiesgrund, um in die Lücken zwischen den Steinen ihren Laich zu legen. Wird das Gewässer gebremst, lagert sich Schlamm ab und verstopft dieses Kieslückensystem. Für viele Tiere geht damit der Raum für die Eiablage oder für die Entwicklung ihrer Larven verloren.

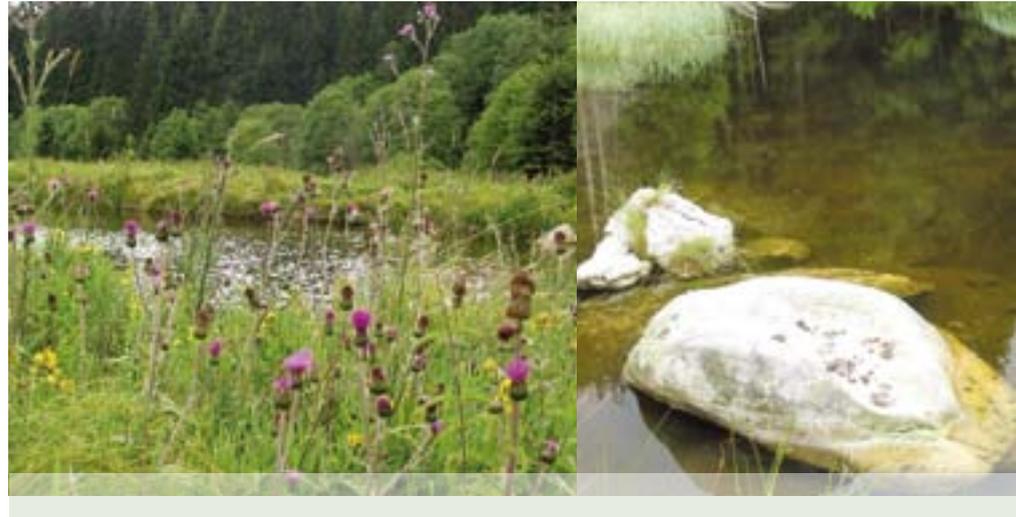
An Gewässern im Bayerischen Wald haben Längsverbauungen vielfach historische Gründe. Sie wurden vor über 100 Jahren eingebaut, weil die begradigten Gewässer zur Holzdrift genutzt wurden.



Schutzbemühungen...

Maßnahmen im Fischotter-schutz

Will man den Fischotter schützen, muss man seine Lebensräume erhalten. Ziel ist dabei die Renaturierung von Gewässern. Damit wird der Lebensraum für alle darin vorkommenden Lebewesen verbessert. Fischotter-schutz ist somit zugleich auch Schutz für Fische und zahlreiche andere Arten.



Flächen der Wildland Stiftung Bayern

Uferrandstreifen und Auwald

Zur Verbesserung von Gewässern rodet die Wildland auf ihren Uferflächen bestehende Fichtenaufforstungen. Uferrandstreifen werden auf einer Breite von fünf bis zehn Metern vollständig aus der Bewirtschaftung genommen und die Restflächen extensiv als Grünland ohne Düngung genutzt. Auf den Uferrandstreifen kann sich im Laufe der Zeit natürlicher Auwald entwickeln. Auwald ist zugleich eine wichtige Pufferzone bei Hochwasser: Wird er überschwemmt, verlangsamen die Bäume das dahinströmende Wasser.





Am schönsten wäre es, wenn die Bäche so fließen könnten wie sie wollen und wenn es mehr Auwälder gäbe, in denen ich mich verstecken kann.

Ich brauche Hilfe!



Verbauungen am Wasser

Quer- und Längsverbauungen in den Gewässern werden, wo es möglich ist, zurückgenommen, so dass die Bäche wieder frei fließen können. Auf Eigentumsflächen der Wildland werden begradigte Bäche wieder in ihr ehemaliges Bachbett verlegt.

Ottergerechte Brücken

In Zusammenarbeit mit den Straßenbauämtern werden Straßenbrücken „ottergerecht“ gestaltet, indem die seitlichen Brückenbefestigungen mit Planken ausgestattet werden, die der Otter als „Fußweg“ benutzen kann. Alternativ eignen sich auch große Steine oder Felsen, die aus dem Wasser ragen.

Drainagen und Verrohrung

Wo es möglich ist, versucht die Wildland, bestehende Drainagen und Verrohrungen zu entfernen, so dass Gewässer wieder an der Oberfläche fließen. Damit können sie von Tieren genutzt und durchwandert werden.



Kleinlibellen-Larven

Großlibellen-Larve

und Konflikte

Wenn eine räuberische Tierart wie der Fischotter wieder heimisch ist, bleiben Interessenskonflikte nicht aus. In Bayern können Schäden, die ein Wildtier verursacht, nicht vom Staat ersetzt werden.

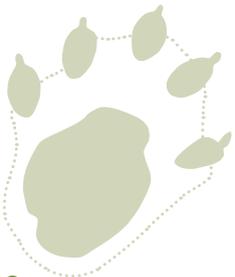
Die Wildland nimmt die Sorgen und Ängste der Betroffenen sehr ernst und ist um einen Interessensausgleich bemüht.

Fischotter und Teichwirtschaft

Fischzuchtbetriebe klagen über erhebliche Schäden durch den Fischotter.

In vielen Gegenden Bayerns ist die Teichwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftszweig. Für den Fischotter sind derartige Fischteiche willkommenes Schlaraffenland, denn sie bieten eine leicht zu erreichende Nahrungsquelle. Um dieses Konfliktpotential zu verringern, wird in zahlreichen Gesprächen mit Vertretern von Naturschutz, Fischerei, Teichwirtschaft und Jagd nach einvernehmlichen Lösungen gesucht.

So kann bereits bei der Gestaltung der Teiche berücksichtigt werden, dass Otter Fischschwärme nicht in Winkel drängen können, aus denen sie keine Fluchtmöglichkeit finden. Teichbesitzer können durch eine erprobte Zäunung der Teiche die Fischotter fernhalten. Über öffentliche Fördergelder werden Zuschüsse für solche Präventivmaßnahmen gewährt. Das Faltblatt „Fischotter und Teichwirtschaft“ informiert über die verschiedenen Möglichkeiten zur Förderung der Zäunung. Dieses ist über die zuständigen Landratsämter, die örtlichen Fischereifachberatungen, im Otterhaus oder bei der Wildland erhältlich.





Was – ich ein Dieb?
Ihr züchtet Fische in großen Teichen, da kann ich viel Beute fangen und mich so richtig satt fressen.
Ihr Menschen und ich, wir essen alle gerne Fisch.

Fischotter und Fischerei

Frei fließende Gewässer sind bei Angelfischern beliebt und werden von örtlichen Fischereivereinen betreut. Entsprechend den Besatzaufgaben an Fließgewässern setzen Fischer u. a. zur Bestandssicherung Jungfische von standortgemäßen Fischarten ein. Da diese auch zum Nahrungsspektrum des Fischotters gehören, birgt dies ein Konfliktpotential.

Fischereiorganisationen setzen sich für ein ausgewogenes Handeln zwischen Fischartenschutz und Otterschutz ein. Aufgrund der starken Veränderungen der meisten Fließgewässer hat sich die Qualität des Lebensraums für Fischarten dramatisch verschlechtert. Rund 80% aller an Fließgewässer angepasste Fischarten stehen heute auf der Roten Liste Bayerns. Die Fischbiomasse ist seit dieser Zeit auf etwa die Hälfte gesunken. Bedingt durch

den schlechten Zustand der Gewässer mit all den Auswirkungen auf Morphologie und Ökologie des Gewässers können Beutegreifer wie der Fischotter leichter Beute machen. Von allen Maßnahmen im und am Gewässer, die den Lebensraum der Fische verbessern, profitiert auch der Fischotter. Ziel ist hierbei, reproduktionsfähige und selbsterhaltende Fischpopulationen zu erhalten. Strukturen im Gewässer wie Totholz, Wurzelüberhänge, Mäander oder Ähnliches werden von Fischen als Unter- und Einstand genutzt und bieten Schutz vor Beutegreifern. Fischotterschutz bedeutet vor allem Gewässerschutz und Fischartenschutz.

Dabei zeigt sich, dass die Artenvielfalt langfristig nur durch gemeinsames Handeln aller Interessensvertreter gelingen kann. Dazu scheint es hilfreich, über die Grenzen hinweg zu schauen und auf internationales Wissen zurückzugreifen. Gewässerschutz macht nicht an den Grenzen halt. Dabei ist der Fischotter

in diesem Ökosystem nur eine Tierart unter vielen. Gemeinsam mit der Teichwirtschaft und der Fischerei wird auch auf internationaler Ebene nach Lösungen dieser Daueraufgabe zur Minimierung der Konflikte gesucht.



Spuren

Die Spuren des Fischotters sind nicht immer einfach zu bestimmen. So sind die eindeutigen Merkmale der Trittsiegel abhängig vom Untergrund (Sand, Uferböschung, Schnee), vom Alter der Spur oder Verwischungen durch Regen und Nässe. Hier kommt es leicht zu Verwechslungen mit anderen Tierarten, die ebenfalls am Gewässer anzutreffen sind, wie u. a. Biber, Fuchs, Iltis oder Waschbär.

Fischotter



Vorderpfote
Länge: 6 - 7 cm
Breite: 6 cm

Hinterpfote
Länge: 6 - 6,5 cm
Breite: 6 cm

Sprung



Sprung



Gang
dann
Trab



Rotfuchs



Vorderpfote
Länge: 4 - 4,5 cm
Breite: 3,5 - 5 cm

Hinterpfote
Länge: 4 - 4,5 cm
Breite: 3,5 - 5 cm

Gang



Trab



besondere Form
des Trabens



Iltis



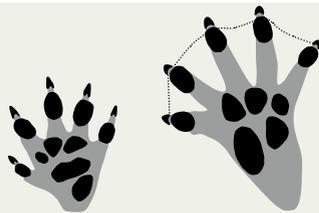
Länge: 2,5 - 3,5 cm
Breite: 2 - 2,5 cm

Vorderpfote

Hinterpfote



Biber



Vorderpfote
Länge: 5 - 7 cm
Breite: 4,5 cm

Hinterpfote
Länge: 12 - 17 cm
Breite: 10 cm

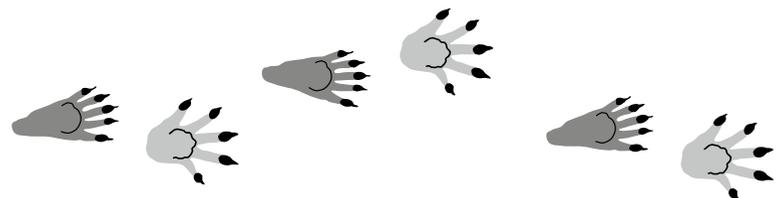


Waschbär



Vorderpfote
Länge: 4 - 6 cm
Breite: 7 cm

Hinterpfote
Länge: 4 - 5 cm
Breite: 6 - 7 cm



Partner

- Wildland-Stiftung Bayern
- Bayerischer Jagdverband
- Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit
- Höhere Naturschutzbehörden der Bezirksregierungen
- Landratsämter, Untere Naturschutzbehörden
- Naturparke
- Nationalpark Bayerischer Wald
- Fischereifachberatungen
- Fischerzeugerringe und Teichgenossenschaften

Wildland-Stiftung Bayern

Gegründet wurde die Stiftung als Wildland-GmbH im Jahr 1967 als 100% Tochter des Landesjagdverbands Bayern mit dem Ziel, den Arten- und Biotopschutz zu fördern und Biotopverbundsysteme zu schaffen. Hierzu erwarb die Wildland in den folgenden Jahren zahlreiche Grundstücke. Das Projekt Fischotter im Bayerischen Wald ist einer der Schwerpunkte der Naturschutzarbeit der Wildland.

Projekt: „Fischotter im Bayerischen Wald“

- **Ziel:** Zum Schutz der süddeutschen Fischotterpopulation wird ein geeigneter Biotopverbund mit naturnahen Fließgewässern errichtet.
- **Fläche:** Die Wildland-Stiftung Bayern erwarb seit 1989 über 100 Hektar geeigneter Ufergrundstücke an Bächen im Bayerischen Wald. Sie wurden entsprechend der Biotopansprüche für Fischotter und Fische optimiert.
- **Finanzierung:** Die Finanzierung der Flächenankäufe erfolgte mit Fördermitteln des Bayerischen Naturschutzfonds, Mitteln der Jagdabgabe und zahlreicher privater Spenden.

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



Otterhaus Bayern

Im Landkreis Freyung/Grafenau errichtete die Wildland-Stiftung Bayern in Mauth das OTTERHAUS BAYERN. Die Gemeinde stellte der Wildland das ehemalige Forstdienstgebäude zur Verfügung, das in den Jahren 2003 bis 2005 mit Unterstützung der Wolfsteiner Jägerschaft umgebaut wurde. Gefördert wurde das OTTERHAUS BAYERN als grenzüberschreitende Begegnungsstätte zum Fischotter- und Naturschutz im Rahmen eines INTERREG-Projekts mit Mitteln der Europäischen Union.



Im OTTERHAUS BAYERN wird eine Ausstellung in deutscher und tschechischer Sprache über den Fischotter präsentiert, in der seine Biologie, seine Lebensräume aber auch die Konflikte mit dieser Tierart aufgezeigt werden.

Öffnungszeiten sind bei der Touristen-Information der Gemeinde Mauth zu erfragen. Tel: 08557 / 97 38 38.

Tierfreigehege im Nationalpark Bayerischer Wald

Haben Sie Lust auf Fischotter bekommen, so besuchen Sie das Tierfreigelände im Nationalpark Bayerischer Wald. Informationen hierzu finden Sie unter: www.nationalpark-bayerischer-wald.de

